

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Vorkaufsalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 4. Februar 1877.

N^o 15.

Verbandsnachrichten.

In Frankfurt a. M. Conflict in Tarif-Angelegenheiten.

Reisefasse im November. Auf der Reise waren 510 Mitglieder, darunter 51 Drucker und 2 Gießer. Aus Condition kamen 107, aus dem Auslande 32; in Condition traten 151, in's Ausland reisten 14, zum Militair traten 5, bei ca. 200 Mitgliedern hörte der Nachweis auf und befinden sich dieselben vermuthlich in den meisten Fällen an verschiedenen Orten ohne Arbeit. — An Tagegebern wurden vorausgibt an vollem Reisegelde Mt. 3326, an abgestuftem Mt. 1220. 50; an Porto, Remuneration zc. Mt. 151. 59, in Summa Mt. 4698. 9.

Obergau. Die zur Deckung der Kosten für das Einigungsamt eingeforderten Beiträge, à 25 Pf., werden laut Beschluß des Gauvorstandes für die Mitglieder aus der Gaufasse gezahlt. Von den Nichtverbandsmitgliedern wollen die Herren Bezirks- und Ortsvorsteher gef. obigen Betrag einziehen und an den Gauvorsteher übermitteln. — Da der bisherige Gaufassirer, Herr Th. Drescher, wegen Krankheit vom Amte zurückgetreten, so übernimmt laut Statut der Bezirksfasser, Herr Gustav Broeschen, dessen Geschäfte. Die Herren Bezirksfasser und Verwalter der Reisefasse werden hiermit ersucht, sich fortan in allen Geld-Angelegenheiten an Herrn G. Broeschen in Steint, Hessenland's Buchdruckerei, Gr. Domstr. Nr. 8-9, zu wenden. — Die überfandten Stimmgelde sind seitens der Herren Bezirksvorsteher bis zum 20. Februar c. zu retourniren. — Die Resonanzen, namentlich vom 3. Quartal werden aufgefordert, die Beiträge umgehend einzuliefern, widrigenfalls der Ausschluß erfolgt. — Auch bitten wir nochmals, Anträge zum Gautage rechtzeitig einzuliefern.

Schwaben-Neuburg. Unsere Ortsvereine belieben die beiden Abstimmungsformulare spätestens je zwei

Tage nach den festgesetzten Terminen an den Gauvorsteher einzuliefern.

Erlangen. Bei der am 20. Januar stattgehabten Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: Als Vorsitzender Peter Zinner, Junge's Buchdruckerei, als Hauptkassirer Jacob Umann, als Schriftführer Emil Köbel, Beide Jakob's Buchdruckerei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Delmenhorst (Oldenburg) der Sezer W. Schulze aus Delmenhorst, ausgelernt daselbst im September v. J. — C. Krapp, Schulze'sche Hofbuchdruckerei in Oldenburg.

In Gera der Sezer Adolf Sablowsky, ausgelernt in Berlin 1864; war früher schon beim Verbandsamt. — J. Scannevin bei Bornheim & Lebe.

In Halberstadt der Maschinenmeister Franz Herrmann Frastky, geb. den 26. November 1826 in Halberstadt, ausgetreten daselbst im März 1873. — A. Sawante in Halle, Mauergasse 9.

Unsere Lage.

Die Gehilfen werden wohl darauf verzichten müssen, ihre Bestrebungen zur Gewinnung einer einigermaßen erträglichen Existenz von einem in's Gewicht fallenden Theile der Principale unterstützt zu sehen. Die beim Zustandekommen des Tarifes in dieser Beziehung entsetzende Hoffnung, daß zu dessen Anerkennung und zur Bekämpfung einer wahnsinnigen und nichtswürdigen Concurrenz ein Zusammenwirken von Principalen und Gehilfen stattfinden würde, hat sich nicht bloß nicht verwirklicht, sondern wir sehen im Gegentheil, daß mit wenigen Ausnahmen die Bemühungen der Principale darauf gerichtet waren und sind, sich dem Tarife zu entziehen. Alles was die Gehilfen

thun, um die unter Berufung auf die Concurrenz an sie gestellten Anforderungen auf ein erfüllbares Maß zu beschränken, wird seitens der Principale und ihrer Lohnschreiber unter allerlei Nebenarten und selbst gemeinen Verdächtigungen getadelt, während die größten Sünden der concurrenzstichtigen oder erwerbthierigen Collegen eine milde Beurtheilung erfahren, so daß man unwillkürlich daran denkt, zwischen den maschinenfütterstichtigen Großen und den lehrlingsfreundlichen Kleinen bestiehe wol eine principielle Verwandtschaft der Gesinnung. Daß einige wenige Principale der Vereinbarung mit den Gehilfen in aufrichtiger Weise eine große Bedeutung beilegen und daran festhalten, hat keinen Werth für die Gehilfen, wol aber Nachtheil für die betr. Principale, da sie nichts thun, um aus ihrer Isolirung herauszukommen, vielmehr dem Treiben so vieler ihrer Standesgenossen ziemlich ruhig zusehen. Die Lage, in welcher sich durch das active oder auch passive Verhalten der Principale die Buchdruckergehilfen gegenwärtig befinden, dürfte übrigens u. A. beweisen, daß der Versuch irgend einer Gehilfenschaft der verschiedenen Gewerbe zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen keinen nachhaltigen Erfolg haben kann und daß nur die gleichzeitige Aufbesserung der Lage sämtlicher Arbeitnehmer Aussicht auf Dauer bietet. Denn sobald es den Gehilfen eines Gewerbes gelingt, bessere Löhne zc. zu erzielen, so schreiten die meisten Arbeitgeber ganz rücksichtslos zur Vermehrung der Arbeitskraft, wobei ihnen die großen Heister, welche der Frauentätigkeit passende Gebiete eröffnen wollen, zu Hilfe kommen. Die Arbeitsverhältnisse der Gehilfen dieses Gewerbes werden als die günstigsten geschilbert und die Aeltern oder Vormünder von Knaben und Mädchen fallen hinein. Nach einiger Zeit hat man den Hauptzweck, Herunterdrückung der Löhne, erreicht und die neugeschaffene Arbeitskraft marschirt auf's Pfaster oder verdrängt die ältere, ohne jedoch das versprochene gute Auskommen zu finden; sie hat im Gegentheil nur geholfen, die Ertrugenschaften auf längere Zeit

Technisches.

Einiges über Hund- und Vogensatz. (Von Louis Ferber.) Die in Nr. 142 des vorigen Jahrganges erschienene Kritik über das von mir herausgegebene Büchlein läßt es mir wünschenswerth erscheinen, nochmals des Vogensatzes zu erwähnen, theils um die zahlreichen Leser des „Corr.“ aufzuklären, theils um meinen Ansichten über Vogensatz auch an dieser Stelle Geltung zu verschaffen. Die von mir empfohlene Manier des Vogensatzes wurde „neu“ genannt, nicht nur aus dem in der Kritik angegebenen Grunde, sondern weil sie als „Methode“ neu erscheinen mußte. Zugegeben, daß einzelne Theile derselben schon lange bekannt, was mir aber zweifelhaft, ist doch das systematische Hineinanderfügen aller angewandten Materialien, das Aufstellen einer geordneten Eintheilung und die Durcharbeitung einer elementaren Lehrmethode mit Beispielen der einfachsten Art bis zu dem schwierigsten Satz geometrischer Figuren neu, und nehme ich hierauf voll und ganz das Urheberrecht in Anspruch.

Daß die Methode ihre Vortheile besitzt, erkennt der mit seinem Lobe stets so hausfatherliche Kritiker des „Corr.“ an, doch fährt er fort: „Auch die „neue Methode“ hat ihre dunklen Punkte, sie sind in der Anwendung von Gyps und Gummi zu suchen.“ Wol mag es bei Manchem hiergegen eine Abneigung geben, jedoch wo giebt es nicht Schwierigkeiten und Abneigungen zu überwinden, und die Herstellung schön gebogener Schriftsätze — ist sie nicht etwas Anstrengung werth? Ist es doch eine bekannte Thatsache, daß alle Accidenzsetzer hohe Befriedigung darin suchen, einen schönen Bogen bilden zu können, und

daß eine große Anzahl gerade darin einen Reiz findet, etwas Außergewöhnliches zu leisten; für diese werden die Schwierigkeiten schwinden. Die mir abgesprochene Einbürgerungshoffnung kann ich daher vorläufig noch nicht aufgeben, bin vielmehr der Meinung, daß auf dieser Methode von intelligenteren Kräften an geeigneter Stelle weitergebaut, im Vogensatz nur günstige Resultate erzielt werden, der Art, daß die Methode namentlich im Kleingeschäft geradezu zur Wohlthat wird. Den hauptsächlichsten Grund, als Gypsen vorgeführten Grund, „als könne ein sich in letzter Minute bemerklich machendes Fehlerchen im Stande sein, die ganze Arbeit zu einer vergeblischen zu machen“, will ich, da sich der „Corr.“ auch mit Sachbeispielen einzulassen scheint, durch eine kleine Probe zu widerlegen suchen. Angenommen wir sehen das Wort „Correspondent“ im Bogen; eine kleine Unachtsamkeit oder sonst ein Grund läßt uns die Arbeit mit folgendem Wort beenden:

CORESPONDENT
für

Was ist da zu thun? Nun wir setzen auf's Neue und lassen uns mit beschwerlicher Correctur gar nicht ein; in spätestens 8-10 Minuten ist der Fehler wieder gut gemacht und die Zeile steht nun nach dieser Zeit wie nebenstehend aus.

Die schnelle Bogenherstellung hilft eben über verschiedene Correcturen schon an und für sich weg, anderentheils kommen derartige Sachen höchst selten

vor, der Sezer kennt die Unannehmlichkeiten und ist deshalb doppelt aufmerksam. Uebrigens ist jeder

CORRESPONDENT
für

Fehler mit Zeitverlust zc. verknüpft und hätte ich mich dadurch abhalten lassen, ich wäre nicht über das dritte Sachbeispiel des Buches hinausgekommen.

Daß die Methode auch bei Weglassung des Gypses bestehen könne, leuchtet mir nicht recht ein; es liegt in dieser Behauptung ein Zweifel an der Leistungsfähigkeit derselben, der aber bald schwinden dürfte. Warum soll man Bogenkammern anschaffen und an einem Satze lange herumkauen (wäre nach unserer Angabe nicht der Fall; Neb.), während man mit einigen Messerspitzen voll Gyps — von dem ein Kilo, mit dem man lange arbeiten kann, kaum 18 Pf. kostet — in einigen Minuten einen vollen, festen Ausschluß erlangt, ganz abgesehen von der weitern Herstellung eines Deckbogens. Der vom „Corr.“ früher gebrachte Vorschlag, die Herstellung einer Bogenpresse bet., würde der Beachtung werth sein, wenn es möglich wäre, die Schnelligkeit des Biegens mit der Vollkommenheit des Bogens zu verbinden, dies dürfte namentlich für das gebräuchliche Blei- und Messingbogen-Material von Nutzen sein, ich glaube dieselbe jedoch entbehren zu können, da sich im Druckereial immer ein Gegenstand finden wird, mit dessen Hilfe die Biegung vorgenommen werden kann. (Fortf. f.)

hinaus zu vernichten. Ueber diese Handlungsweise so vieler Arbeitgeber vom Standpunkte der Moral sich auszusprechen, wäre zwecklos, denn die Schamlosigkeit ist soweit gebiegen, daß die Leberführten mit einem selbstgefälligen Lächeln über ihre Kunststücke antworten und durch bezahlte „Talente“ sich verherrlichen lassen.

Die Bewegung der Arbeiter müßte also — unter gleichzeitiger Beteiligung an den Bestrebungen zur Herbeiführung einer andern Produktionsweise — nicht bloß eine allgemeine, sondern auch eine einheitliche sein. Die Arbeiter der verschiedenen Gewerbe müßten, ähnlich wie wir, organisiert sein, namentlich Centralleitungen haben und diese zwar an einem Orte, damit seitens derselben Conferenzen über gemeinsames Handeln und gegenseitiges Ausbilden stattfinden könnten. Es soll damit nicht gesagt sein, daß gleiche Löhne für alle Arbeiter herbeizuführen seien, aber es würde sich vermeiden lassen, daß nicht zeitweise Alles in einem Gewerbe zufließt. Wir wagen zu behaupten, daß die Gehilfen eines Gewerbes klüger handeln, wenn sie die Bestrebungen der Gehilfen anderer Gewerbe unterstützen, als wenn sie zwischen ihnen und den Verhältnissen anderer Gehilfen einen so großen Unterschied schaffen, daß es den Arbeitgebern erleichtert wird, Kinder beiderlei Geschlechts, selbst gabonbirende Arbeitskraft in großer Menge zu gewinnen, wodurch der Erfolg, den die Bestrebungen der Einen haben, schließlich zu ihrem Nachtheile ausfällt. So lange also das Kapital die Arbeitskraft in Lohn nimmt, müßten die auf bessere Bedingungen abzzielenden Bestrebungen der Arbeiter gefördert und, soweit die bestehende Gesetzgebung es gestattet, in ein System gebracht werden, so daß bei den Arbeitern der meisten Gewerbe eine allgemeine, eine gemeinsame, durch Conferenzen von Centralleitungen systematisch geleitete Handlungsweise zur Erzielung ziemlich gleicher Löhne eintritt. Es würde nun darauf ankommen, die allgemeine Theilnahme der Arbeiter an solchen Vereinigungen zu erzielen. In dieser Beziehung hoffen wir etwas davon, daß sich die Einsicht Bahn bricht, die Arbeiter hätten nicht gegen die Socialdemokratie Stellung zu nehmen, so daß also der politische Gegensatz, der jetzt vielfach trennt, einer harmonischen Auffassung Platz macht und man zu einem einheitlichen Handeln befähigt wird, dessen Lebhaftigkeit viele aus ihrer Gleichgültigkeit herausreißen würde, so daß auch die unferne Verbände leider jetzt aufgebracht, mehr als passive Haltung aufgegeben werden könnte und wir selbst ohne Unterstützung seitens der Principale in die Lage kämen, in Tarif- und Lehrlingsfragen erfolgreich einzugreifen.

Nundschau.

Am 1. Januar d. J. ist der zwischen Deutschland und der Schweiz abgeschlossene Niederlassungs-Vertrag in Kraft getreten. Nach diesem Vertrage sind die Deutschen in jedem schweizerischen Canton in Bezug auf Person und Eigenthum auf dem nämlichen Fuße zu behandeln, wie es die Angehörigen eines andern schweizerischen Cantons sind oder noch werden sollten. Sie können insbesondere beliebig ab- und zugehen, sich bauern oder zeitweilig aufhalten, jede Art von Gewerbe und Handel, wie sie in den verschiedenen Cantonen gestattet sind, betreiben und zwar ohne daß ihnen dafür eine pecuniäre oder sonstige Mehrleistung auferlegt werden darf. Um in der Schweiz Wohnsitz zu nehmen oder sich dort niederzulassen, bedarf es eines Heimathscheines, eines Urtheiles über den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte und eines Commundzeugnisses. Die Niederlassung ist — was noch besonders hervorzuheben sei — nicht zu verwechseln mit dem Erwerb des Bürgerrechts. Hierfür giebt es ein besonderes Gesetz, das politischen Staatsbürgern die Aufnahme in den schweizerischen Staatsverband fast ganz unmöglich macht. Bundesrath und Canton haben bei der Ertheilung des Bürgerrechts gemeinsam zu wirken. Ohne bundesrätliche Autorisation keine Aufnahme in das Cantonsbürgerrecht und ohne Cantonsbürgerrecht kein Schweizerbürgerrecht! Die Angehörigen beider Staaten bleiben den heimischen Gesetzen über die Militairpflicht oder die an deren Stelle tretenden Ersatzleistungen unterworfen. Bei Verweisung infolge gerichtlichen Urtheiles oder wegen Gefährdung der staatlichen Sicherheit oder infolge des Gesetzes über Armen- und Sittenpolizei hat jeder Staat auf Verlangen des auswärtigen seine Angehörigen wieder aufzunehmen. Militairpflichtigen ist die Befugniß zum bleibenden Aufenthalt oder die Niederlassung in ihrem früheren Heimathlande untersagt. Die Verhältnisse sollen jedoch genau untersucht werden, d. h. wenn es sich ergibt, daß der Nationalitätswechsel bona fide und nicht zum Zweck der Umgehung der Militairpflicht erfolgt ist, soll die Ausweisung nicht erfolgen.

In der am 31. Januar stattgehabten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses brachte ein Mitglied des Centrums, Hr. Cremer, die Geschäfte

des „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers“ zur Sprache, um nachzuweisen, daß hier ein vollständiges buchhändlerisches Unternehmen vorliege. Er wies dann auf das Verahren des amtlichen Blattes hin, aus den parlamentarischen Verhandlungen nur die Reden der Minister im Wortlaut mitzutheilen, und stellte dasselbe in Gegensatz zu der Jurisprudenz des Ober-Tribunals, wonach solche aus dem Zusammenhange gerissene Bruchstücke nicht als wahrheitsgetreue Berichte im Sinne des Gesetzes zu betrachten sind. Der Regierungskommissar hielt die amtliche Veröffentlichung der Ministerreden für nothwendig, damit über den Wortlaut derselben im Publicum kein Zweifel gelassen werde. — Der „Dispositionsfond für allgemeine politische Zwecke“ erfuhr seitens der Fortschrittspartei heftige Angriffe, weil die aus diesem Fond unterhaltene „Provinzial-Correspondenz“ die genannte Partei heftig angegriffen habe. Wenn wir nicht irren, hatte der „Fortschritt“ gegen diese Verwendung der Gelder so lange nichts einzuwenden, als nur andere Parteien das jetzt von ihm beklagte Schicksal zu erfahren hatten.

Die Zahl der dem Berliner Polizei-Präsidium unterstellten Gefangenen hat sich so vermehrt, daß sie nicht mehr unterzubringen ist. Es mußte ein früheres Schulhaus zu diesem Zwecke gemietet werden.

Nach einer Berechnung sind bei den letzten Reichstagswahlen für die Candidaten der Socialdemokratie ca. 623,000 Stimmen gegen 394,000 in 1874 abgegeben worden.

Daß die Heterereien gegen die Arbeiter mit einem Eifer betrieben werden, der bessere Verwendung finden könnte, ist eine bekannte Sache. Die neueste Zeit hat wieder zwei Beweise dieser Art geliefert. In Oberfeld waren am Tage der Stichwahl angeblich große Unruhen ausgebrochen, in Kofhscheid bei Nachen Erreffe infolge von Arbeiter-Entlassungen, zu deren Unterdrückung sogar Militair requirirt werden mußte. Die gesammte Presse brachte diese Notizen gewissermaßen als „Sensations-Nachrichten“, wahrscheinlich um die Gefährlichkeit alles dessen, was Arbeiter heißt, zu bekunden. Nach einigen Tagen entpuppt sich der erstere Fall als ein einfacher Krawall, wie er in großen Städten sehr oft entsteht, und zwar meistens ohne Mitwirkung der Arbeiter, und der zweite Fall ist, soweit es sich um die „Erreffe“ handelt, gänzlich aus der Luft gegriffen. Charakteristisch ist, daß in Kofhscheid wirklich Arbeiter-Entlassungen stattgefunden haben, es scheint also der Entenjäger die Erreffe für die natürliche Folge der Entlassungen im Voraus prophezeit zu haben.

Ein Lübecker Fondsmäcker hat mit einer Unterbilanz von mindestens 400,000 M. fallirt. Vor etwa zwei Jahren erbt er dieselbe eine halbe Million Mark, bezahlte mit der Hälfte dieser Erbschaft frühere Schulden und „machte“ mit dem Rest in allen erdenklichen Papieren. Er genos, „allgemeines Vertrauen“, es setzte ihm daher nicht an Geld, wie die oben angegebene Summe, welche seitens verschiedener Banken, so auch vom Spar- und Vorschußverein (209,000 M.) und verschiedenen Privaten aufgebracht wurde, beweist. Das nennt man ein Geschäft! — Die 6 Gründer der „Nachener Tuchfabrik“ sind zu 32 Monaten und 1 Woche Gefängniß und zu 2000 M. Geldstrafe verurtheilt worden; drei Vorstandsmitglieder der Kreis-Kempener Industrie-Eisenbahn-Gesellschaft zu 12 Monat Gefängniß. — Die Grundstücke der Waagefellschicht Cottage in Dalldorf werden zur öffentlichen Subhastation gebracht. Der Werth derselben, welche jetzt, nachdem einige Bauten ausgeführt, auf 650 M. Reinertrag geschätzt worden, wurde im Prospect auf 1,245,000 M. angegeben.

Der Verleger und Herausgeber der nationalliberalen „Mannheimer Ztg.“, Fritz Brentano, wurde wegen Fälschung, bezieh. Betrugsversuchs gefänglich eingezogen.

Der 22 Jahre alte, völlig mittel- und erwerbslose Schriftsetzer Hugo Bruno Schulze aus Leipzig hatte unter falschen Vorpiegelungen sich ein Harmonium im Werthe von 110 M. zu verschaffen gewußt und dasselbe weiter verhandelt, wofür er mit 14 Monaten Gefängniß (unter Einrechnung einer schon früher erkannten elwöchentlichen Gefängnißstrafe) bestraft wurde.

Bei Berathung des Budgets im belgischen Repräsentantenhause stellte sich heraus, daß ein wegen 32 verschiedener Sittlichkeitsvergehen in contumaciam verurtheilter Geistlicher jetzt, nachdem die Urtheile verjährt sind, wieder als Pfarrer amtirt, ja sogar mit der Inspection einer staatlichen Lehranstalt betraut ist.

In Serbien ist Geldnoth eingetreten. Die mit der internationalen Creditbank in Petersburg abgeschlossene Anleihe zum nominellen Betrage von einer Million Ducaten ist in 3 Stücken gerathen, nachdem etwa eine Million Rubel gezahlt worden sind. Die Staatskassen sind aber leer, die Lieferanten werden im Kriegsministerium schon lange nicht mehr

ausbezahlt, die Unterstützung der Bedürftigen mußte auf ein Minimum herabgesetzt werden, neue Bestellungen im Auslande konnte man nicht machen, selbst die ersehnten Gemarken mußten ausbleiben, weil der Finanzminister nicht wußte, wo er die nöthigen Mittel zu ihrer Bezahlung finden könnte und so greift man denn zum Papiergeld, das bis zum Betrage von einer halben Million Ducaten angefertigt werden soll.

Rußland. Der Regierungs-Anzeiger theilt das Reichsbudget für 1877 mit. Unter best Einnahmen befinden sich 192 1/2 Millionen Rubel für Getränkesteuer. Unter den Ausgaben nehmen Zinsen und Tilgung der Staatsschulden 108,264,871 Rubel in Anspruch, fast ein Fünftel der sämmtlichen Ausgaben. Das Kriegsministerium braucht 181,500,000, das Marineministerium 24,800,000, die Staatskirche 10,067,000 Rubel. Für den Unterricht sind 15,750,000 Rubel ausgeworfen. Die Gesundheitskosten betragen 1,120,500 Rubel.

Amerika. Aus dem Schulberichte des Staates Newyork geht hervor, daß die Zahl der zwischen dem 5. und 21. Jahre stehenden Personen im Staate 1,585,607 beträgt; Zahl der Kinder in den Volksschulen 1,067,199, in Normalsschulen 6391, in Privatschulen 134,404; die Zahl der in den Volksschulen angestellten Lehrer und Lehrerinnen während des letzten Jahres betrug 30,206, deren Salaire Doll. 7,949,085.17, die Gesamt-Ausgaben für Staats-Volksschulen Doll. 11,410,288.71, die Gesamt-Einnahmen Doll. 12,643,969.59.

Der Zeitungsmann James Gordon Bennett hat zum Gaudium der Newyorker von seinem Schwager in spe in der 5. Avenue eine Tracht Prügel bekommen.

Der unternehmende Eigner des „Phil. Ledger“, Herr Geo. W. Childs, hat jetzt durch Ankauf von Actien auch die Hauptcontrolle über die „N.-Y. Tribune“ erlangt.

Von den kürzlich aus dem Druck- und Gravirbureau im Bundesstaatsamt entlassenen Angestellten wurden wieder fünfzig in den Dienst aufgenommen. Die Beamten des Departements erklären es jedoch für unmöglich, noch weitere Entlassene wieder anzustellen. Die Arbeit wurde meistens an Contractoren gegeben, welche dieselbe selbstständig billiger liefern, als die Regierung sie mit eigenen Kräften anfertigen kann.

Die Polizei-Commission der Nationalhauptstadt wurde vom Bundespräsidenten zur Resignation aufgefordert, weil sie den Spielhöllen unter die Arme gegriffen haben soll!!!

Aus der Kohlengegend Pennsylvaniens kam unter dem 5. Januar folgende Notiz: „Ungefähr 20 prominente Eigenthümer von Kohlengruben in der Lehigh, Mahony- und Wyoming-Gegend hielten heute eine Versammlung in dieser Stadt in Bezug auf eine Reduktion des Arbeitslohnes. Es wurde beschloffen, daß die Arbeit am nächsten Montage zu den alten reducirten Preisen fortgesetzt werden solle.“ An einen Widerstand ist bei diesen ärmsten und geplagtesten der Arbeiter nicht zu denken — also wird der neue Aberlaß in Scene gesetzt werden.

Die Zahl der Schiffe, welche im Jahre 1876 von oder nach Häfen der Vereinigten Staaten fuhren und untergingen oder vermisst werden, betrug 449, nämlich 23 Dampfer, 41 Vollschiffe, 83 Barken, 58 Briggs und 244 Schooner; der Werth derselben auf 7,890,000 Doll. veranschlagt. Im Jahre vorher gingen 373 Schiffe, deren Werth auf 7,612,000 Doll. geschätzt wird, verloren.

Gestorben: Am 4. Jan. Commodore Vandenberg; er hinterläßt die Kleinigkeit von 75 bis 80 Millionen Dollars; das Proletariat, dessen Freund er nie im Leben war, wird ihn auch jetzt nicht betrauern. — In Cincinnati Franz Heinrich Wilhelm Limberg, Miteigenthümer des hortigen „Volksfreunde“, 43 Jahre alt, aus Westfalen. — In San Francisco Dr. Fr. v. Bähr aus Worms, Eigenthümer und Redacteur des hortigen „Demokrat“. In dem ihm von besagtem Blatte gemindeten Nekrolog heißt es u. A.: Dr. v. Bähr wurde im Jahre 1817 in Worms geboren und studirte in Gießen Medicin, worauf er als Militair-Ärzt in die heffische Armee eintrat. 1844 war er Präsident der deutsch-katholischen Gemeinde in Gießen. Infolge seiner Beteiligung an der Sache des Volkes im Jahre 1848 mußte er flüchtig werden und wurde in contumaciam im Ganzen in den verschiedenen Kriegesgerichten zu 106. Jahren Festungsstrafe und dreimal zum Tode verurtheilt. Im Jahre 1852 kam er nach San Francisco, wo er sich der Medicinalpraxis und der Herausgabe der genannten Zeitung widmete.

Correspondenzen.

Christiania, 24. Januar. Von hier aus hat man im „Corr.“ nur selten etwas vernommen. Und was hätte man auch schreiben sollen? Die hiesigen Verhältnisse sind seit Jahr und Tag dieselben geblieben, d. h. sie sind weder vor- noch rückwärts gegangen;

aber das ist es eben, wodurch sie zu solchen geworden, daß es an der Zeit wäre, einmal daran zu rütteln. — Das deutsche Element ist hier nur schwach vertreten; und wo alle man auch dieserseits etwas von hier veröffentlicht; jedoch scheint man noch keine Zeit dazu gefunden zu haben, trotzdem es hier, und namentlich im Sommer, Geschäftsreisen von 2 und mehr Tagen in einer Woche giebt; man mag sich dann wohl den Kopf zerbrechen haben, wie man die Zeit — die kostbare — tobt schlagen soll! — Hat sich nun ein Deutscher hierher verirrt, so bedauert man ihn seitens seiner landsmännlichen Kollegen im Stillen auf das Herzlichste; daß sie es aber waren, die denselben durch ein paar die hiesigen Zustände beschreibende Worte im „Corr.“ vielleicht hätten von dem Schritte abhalten können, ist eine andere Sache. Eine bessere Organisation kennend, empfindet man die misslichen Umstände wol am besten, jedoch erkennt man nicht man das Uebel noch nicht zu haben. Plaudert wird über Vieles, Alles, und — wie das so gewöhnlich ist — dabei ganz die Hauptsache vergessen: die Lage der Dinge zu verbessern versuchen, oder auch nur, was denn doch schließlich Jedem am Meisten am Herzen liegt: die Würde von sich selbst abzuwenden. — Von den etwa in Deutschland sich aufhaltenden norwegischen Kollegen ist man meistens gewohnt, nur Gutes von ihrem Vaterlande zu hören; doch ein guter Vogel, sagt das Sprichwort, verweilt nicht sein eigenes Nest nicht. Und es haben auch die Leute insofern Recht, als man hier weniger auf die Landstraße angewiesen ist, als momentan in Deutschland. Von dem „Walzen“ machen hier überhaupt nur diejenigen Gebrauch, denen es um Condition weniger zu thun ist, und sind diese dann sicher, daß ihnen Opfer nicht gemacht werden. Die Arbeitskräfte stehen noch in einem ziemlich normalen Verhältnisse zur Arbeit. Die Bezahlung nach dem hier existirenden Tarife, soweit er überhaupt in Anwendung kommt, dürfte etwa dem deutschen Normaltarife mit einem Zuschlag von 10 Proc. gleichkommen; doch sind die Lebensverhältnisse ebenso, und, wie man die behaupten, noch theurer als in einer Großstadt Deutschlands. — Das Ablegen wird besonders berechnet und theils mit dem vierten, theils dem fünften Teil des Satzpreises vergütet. Ueberhaupt nimmt man es nicht so genau; Zeit, in welcher der Setzer nicht beschäftigt werden kann — und das ist, wie erwähnt, hier sehr wesentlich — wird nicht entschädigt. Wädchenerei ist hier mehr als irgend anderswo zu Hause, und scheint man ein Frontmachen hiergegen bis jetzt noch nicht für notwendig gefunden zu haben; ja weit mehr noch — sie wird von Vielen gerechtfertigt: Kollegen lassen ihre Töchter zu Seherinnen ausbilden; Verbindungen mit Kolleginnen sind nichts seltenes; Briefchen werden durch Wädchen angeliebt und andere dergleichen Novitäten sind hier an der Tagesordnung. Was auf diese Weise producirt werden kann, ist leicht erklärlich; doch giebt es einige rühmliche Ausnahmen. Auch scheint ein gewisses Bedürfnis seitens des Publicums für eine entsprechendere Herstellung seiner Lectüre gar nicht vorhanden zu sein. — Diese Zustände würden vor Allem einem Besserungsversuche hemmend in den Weg treten, wenn ein energisches Vorgehen, um das Nest mit den Jungen zu fassen, bei dem hier existirenden Interesse für gemeinsame Zwecke, daß jeder Einzelne hat, oder vielmehr nicht hat, möglich wäre. Man hat zwar einen Verein — und dieser sein Organ — aber nur ausnahmsweise bringt man es in Versammlungen über einen „Familienkreis“ hinaus. Schwerlich würden auch, wenn es sich um einen Besserungsversuch handelte, vielföpfige Versammlungen den richtigen Weg zur Erlösung dieser Fragen finden. Um diesen tiefgewurzelt, und für den Einzelnen schon jetzt empfindlichen Uebelständen die Zukunft abzuschneiden, bedarf es vor Allem einer engeren Vereinigung von Männern, Männern, bei denen ein Scherlein sei es in welcher Gestalt es wolle, für das Wohl der Allgemeinheit nicht von einer künstlich erzeugten Begeisterung abhängig ist, die es zunächst unternehmen müßten, die Gesamtheit, speciell aber die Betreffenden, die einer gewissen Ausbeutung anheim gefallen sind, mit der Situation und ihren Folgen in sachlicher und klarer Weise vollständig vertraut zu machen. Je nach dem hierdurch erzielten Erfolge dürften sich die weiteren Maßnahmen leicht treffen lassen. Zu bemerken ist noch, daß man hier weniger Ursache wie in Deutschland hat, vor etwaigem Mißerfolge einer eingeleiteten Action zu zittern, die Verhältnisse sind wie gesagt hier herab, daß dem Einzelnen wie der Gesamtheit unliebsame Folgen, etwa in Gestalt von Maßregelungen, wol meist erspart bleiben würden. — Daß demnach in den hiesigen „Typografische Medebeler“ die Noth der Berliner conditionslosen Kollegen zur Kenntniß gelangt und die Vereinsmitglieder zu freiwilligen Unterstützungsbeiträgen aufgefordert werden, ist veranlaßt worden, und wollen wir das Beste davon hoffen.

H. Sch.
rt. Hayn i. Schl., 29. Januar. Es ist wol selten oder nie „Corr.“ von unserm kleinen Städtchen die Rede gewesen, und wenn der Name desselben in den Quartalsberichten aus Schlesien nicht immer mit aufgeführt würde, hätten die meisten Kollegen wol keine Ahnung von der Existenz Haynau's als Druckort. Es gereicht uns daher um so mehr zur größten Genugthuung, vor den Leserkreis des „Corr.“ bei unserm ersten Debit nicht mit einer unangenehmen Nachricht von hier zu treten, sondern mit dem Bericht über ein kleines Ereigniß, welches den geehrten Lesern Zeugniß davon giebt, daß das Bölkchen der Buchdrucker sich hier ganz wohl fühlt und die Beziehungen zwischen Principaltät und Gehilfen — ein seltener Fall — die besten sind. Unser Colleague, Schriftsetzer Herr C. A. Wehner, welcher ja auch in weiteren Buchdruckerkreisen bekannt, feierte am 26. d. Mts. sein 25jähriges Jubiläum, ein Fest, das in solchen kleinen Städten heutzutage nur selten einem Kollegen zu feiern beschreiben ist, und so hielt es denn ein Jeder der Anwesenden für seine Pflicht, dazu beizutragen, es zu einem möglichst würdigen und schönen zu gestalten. — Am Morgen des 26. erschien der Jubilar, wie gewöhnlich im Geschäft, in seiner Bescheidenheit nicht vermuthend, daß man von Seiten des Principals wie der Kollegen dem Tage eine besondere Bedeutung beilegen würde, und war nicht wenig überrascht, als er seinen Platz festlich geschmückt und vor seiner Cassette eine Ehrensporthose errichtet sah. Nachdem er seitens des Factors und der Kollegen beglückwünscht worden war, überreichte ihm ersterer eine silberne Dose mit eingravirtem Namen und der Widmung zu seinem Jubeltage, als kleines Zeichen der Hochachtung und Wertschätzung seiner Kollegen. Um 10 Uhr überbrachte der Chef, Kaufmann und Buchdruckereibesitzer Herr C. D. Raupbach, dem Jubilar seinen Glückwunsch mit der Bemerkung, daß er morgen (Sonnenabend) noch darauf zurückkommen werde. Da gerade an demselben Tage unser Blatt fertig gestellt werden mußte, so war es selbstredend, daß wir erst unseren Pflichten nachkommen mußten und wurde deshalb die besondere Feier auf Sonnenabend. Abend verschoben. Sonnenabend Nachmittag erschien Herr Raupbach und überreichte dem Jubilar zwei wertvolle und schöne Geschenke, ein Stimmfidel und zwei silberne Löffel, und ersuchte denselben, sich mit seinen Kollegen Abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen“ einzufinden. Hier hatte nun der Herr Principal für ein solennes Souper gesorgt und brachte während der Tafel den Toast auf den Jubilar aus, in welchem er rühmend betonte, daß derselbe während der 25 Jahre mit Treue und Fleiß mitgeholfen habe, das Geschäft zu heben, welches während dieser Zeit zu einem blühenden geworden, und den Wunsch ausdrückte, daß der Jubilar die nächsten 25 Jahre noch eben so rüstig, gesund und kräftig verleben und ihm ein treuer Mitarbeiter bleiben möge, worauf er ein dreimaliges Hoch ausbrachte. Der Jubilar dankte gerührt in schlichten Worten und schloß mit einem Hoch auf den Principal. Bald läste der Wein die Zungen und es folgten erfrischende und heitere Toaste in bunter Reihe, auf den Altmeister Gutenberg, seine Kunst etc. und blieb der fidele Kreis der Kunstgenossen noch lange, nachdem der Principal und die übrigen geladenen Gäste sich verabschiedet, in fröhlicher Stimmung beisammen, sich erst beim Morgengrauen mit dem innigen Wunsch trennend, daß es unserm Colleague Wehner vergönnt sein möge, sein 50jähriges Jubiläum noch eben so munter und rüstig zu feiern wie das heutige und wie bisher auch ferner ein treues Verbandsmitglied zu bleiben!

R. B. Kopenhagen, 28. Januar. Lange genug habe ich die Feder ruhen lassen und glaube deshalb, daß es wol an der Zeit, Ihnen endlich ein kleines Bild über die gegenwärtig hier herrschenden Verhältnisse zu geben. Wie den geehrten Lesern erinnerlich sein wird, theilte ich in meinem letzten Berichte mit, daß sich der „Typografische Forning“ aus dem Verbands ausgemeldet habe und daß behufs Reorganisation des Vereins eine Statuten-Commission gewählt worden sei. Diese Commission nun brachte ihre Arbeit schnell zu Ende, nicht so aber die Generalversammlung, welcher der Entwurf der Statuten vorlag, denn beispielsweise mußte zur Beratung eines einzigen Paragraphen (Zweck des Vereins) ein ganzer Abend verwendet werden. Von Seiten der Majorität (Böhm, Mortensen und Thomsen) der Commission war nämlich vorgeschlagen, als Ziel des Vereins u. A. festzusetzen: „Errichtung einer Genossenschafts-Buchdruckerei“ und „Annäherung an die socialdemokratische Arbeiter-Partei in sachlicher Beziehung“. Motivirt wurde dieses Verlangen damit, daß es gelte, die Einigkeit zwischen den Kopenhagener Kollegen so viel als möglich wieder zu befestigen und namentlich den sich zum socialistischen Princip bekennenden Kollegen nicht Anlaß zu geben, sich von dem neuorganisirten Verein fernzuhalten. Doch „wir können auf eigenen Füßen stehen und haben auch keine Lust, auf die socialistische Minorität Rücksicht zu nehmen“, hieß es, und damit war der Vorschlag der Commission über den Haufen geworfen. Das Resultat dieses Vorgehens zeigte sich sogleich: von Seiten der Socialisten wurde erklärt, daß man sich aus dem Verein ausmeldele würde, dafür jedoch für Ausbreitung des kurz vor dem Strike gebildeten politischen Vereins „Typografisk Samfund“ (Typographische Gesellschaft) wirken wolle. Die liebe Einigkeit ist also nun zum Teufel gegangen! Die hiesigen Herren Kollegen können sich das — ruhmreiche Verdienst zuschreiben, ihre Arbeitslosen — die Opfer des Strikes — im Stich gelassen zu haben; wahrlich recht beschämend! Bei ruhiger Anschauung der Dinge, wie sie für den Augenblick liegen, muß man unbedingt zu der Erkenntniß gelangen, daß die Kopenhagener Kollegen über die erlittene Niederlage den Kopf verloren haben; als Beweis hierfür führe ich nur an, daß der neugewählte Vorstand des „Typographischen Vereins“ in einer Ansprache an die Mitglieder sagte, daß man sich, wenn die Mitgliederzahl des Vereins sich nicht bald vergrößern würde, genöthigt sähe, denselben aufzulösen. Thatsache ist, daß beide hiesigen Vereine auf sehr schwachen Füßen stehen, der eine mit etwa 90 und der andere mit etwa 40 Mitgliedern — und das bei einer Anzahl von gegen 500 Buchdruckern! Wirklich trostlos! Es wird viel Mühe kosten, den Kollegen nochmals die Nothwendigkeit einer festen Organisation zur Erkenntniß zu bringen — nun, vielleicht tragen gewisse Verhältnisse das Jhrige dazu bei, daß diese Erkenntniß sich bald siegreich Bahn bricht. — Hoffentlich ist es mir vergönnt, das nächste Mal etwas Erstreulicheres mittheilen zu können.

N. Leipzig, 30. Januar. (Vereinsbericht.) In der Hauptversammlung am 19. d. referirte Hr. Schirmer über die Reorganisations-Vorschläge der Delegirten-Conferenz, empfahl Annahme des 17er Ausschusses, resp. Beschränkung der großen Zahl der Delegirten für Buchdruckertage, hauptsächlich der enormen Kosten wegen, und gab einen kurzen Ueberblick der hierdurch entstehenden Ersparnisse. Eine diesbezügliche Resolution wird nach Wiberlegung durch Hrn. A. Franke, welcher in der Umwandlung der jetzigen Verbandsleitung in 17er-Ausschuß und Secretair nur eine Verschleppung der Geschäfte und, wie vorauszu sehen, auch keine Ersparnisse in den Verwaltungskosten erblickt, ohne Abstimmung zurückgelegt. Die hierauf beantragte Zulammenfassung einer Commission von 5 Mitgliedern für Reorganisation des Vereins wird, da zugleich ein ähnlicher Antrag für die nächste Generalversammlung vorliegt, einstimmig abgelehnt. — Nach kurzer Debatte wird beschlossen, das Stiftungsfest am 10. März in den Räumen des „Zioli“ abzuhalten, nachdem der Vorsitzende betont, daß durch dieses Arrangement der Vereinskasse keine Kosten entstehen würden, und zugleich der Eintrittspreis auf 50 Pf. für Mitglieder, 1 Mt. 50 Pf. für Gäste und 20 Pf. für Extrabanden festgesetzt. — Weiter kamen 5 Unterstützungsersuche von Conditionslosen zur Verhandlung, welche auf Antrag des Hrn. Drolsch mit überwiegender Majorität genehmigt wurden. Einige Anfragen, das Sprechungsweien und die Unterstützungs-kassen betr., bildeten den Schluß der sehr spärlich besuchten Versammlung.

Gestorben.

In Halberstadt am 29. Januar der Factor Heinrich Leyendecker im 56. Lebensjahre.
In Oldenburg der Seher Heinrich Weib, 23 Jahre alt — Brustkrankheit.

Stiefkasten.

G. in H.: War schon direct eingegangen. — W. in Norden: Besten Dank für die Auskunft! — W. in Br.: Dank für die „Buchbinder“.
Eingegangen für das Museum, Billig u. schlecht: Nr. 10. Abensberger Wochenblatt — Druck von G. Semm in Abensberg (Niederbayern).
Reisekasse betr. R. in H.: Wenn Sie die Rubrik „Laufende Nr.“ für nöthig halten, so ist dieselbe recht gut vor dem Namen anzubringen. Durch Aufnahme des erhaltenen Betrages sind die Controlbücher zugleich Rassenbücher und sind, nachdem Porto, Remuneration etc. beigefügt, gleich den Abrechnungen, monatlich abzuschließen. Wir meinen, es genügt, wenn Sie die Zahl der Reisenden beim Abschluß vermerken. — G. in W.: Die Bücher wurden in vier verschiedenen Stärken hergestellt und je nach dem resp. Verkehre versandt. — W. in M.: Wenn die Reisenden alphabetisch eingetragen würden, so könnte kein monatlicher Abschluß gemacht werden und letzteres halten wir für wichtiger. Ein hinten anzubringendes Namensregister hilft übrigens leicht über Ihre Bedenken hinaus. — A. in H.: Richten Sie es sich ein, wie Sie es für gut halten. Warum aber nicht früher einen Hinweis mit Motiven? — W. in S.: Betreffs H. einverstanden, wegen M. müssen Recherchen angestellt werden. Aus dem Auslande Zureisende müssen, wenn sie Tagegelder erhalten, auf einer auszufertigenden Reiselegitimation quittiren, für die Weiterreise erhalten sie eine in ihrer oberen Partie ausgestellte Legitimation; dann kann der Beleg nicht fehlen.

Anzeigen.

In Hamburg steht eine neu eingerichtete
Buchdruckerei
 mit vierfacher Schnellpresse und Gasmotorbetrieb
 von vier Pferdekraft Umfänge halber sofort ganz oder
 theilweise billig zu verkaufen oder zu vermieten.
 Näheres durch **K. S. Roger**, Hamburg, Spalding-
 straße 152 c. [203]

In einer der größeren Städte Mecklenburgs steht
 eine im besten Betriebe befindliche
Buchdruckerei
 mit Schnellpresse wegen Ablebens des Besitzers für
 4500 Mark sofort zu verkaufen. Vor zwei Jahren
 neu eingerichtet, repräsentirt dieselbe den Werth von
 7200 Mark. Nähere Auskunft ertheilt
Güstrow (Mecklenburg-Schwerin).
 191] **A. Jahnae**, Buchdruckereibesitzerin.

Eine Buchdruckerei
 mit **Platt** im Preise von 2—3000 Mk. wird wo-
 möglich in der Prov. Sachsen baldigst zu kaufen gesucht.
 Gef. Off. unter **B. K. 10** Elbingerode postl. [218]

Für Buchdruckereien!
 (Besonders Zeitungsdruck.)
 Wegen Anschaffung von Rotationsmaschinen preis-
 würdig zu verkaufen:

eine Doppelmaschine
 (aus der Fabrik von G. Hummel)
 mit doppelter Farbeverreibung, Kreisbewegung, ver-
 stellbarem Cylinder. Druckleistung bis zu 3500
 Exemplaren pro Stunde. Satzgröße 65:98.
 Vermöge des verstellbaren Cylinders ist die Ma-
 schine zum Druck fast jeden Formates geeignet.
 Günstige Zahlungs-Verbindungen. Näheres in der
Mosse'schen Buchdruckerei in Berlin. (954) [205]

2 Prägepressen mit Balancier,
3 Alphabete Stahltypen,
 Kronen und Messingverzierungen, 1 noch gut erhaltene
Dingler'sche Handpresse,
 Siegelgröße 57:74 Cmr. Preis 450 Mk.

1 Accidenz-Handpresse,
 fast neu, Siegelgröße 37:52 Cmr., Preis 210 Mk.
 mit allem Zubehör. 2 noch wenig gebrauchte
Schnellpressen.
 sind zu verkaufen von [208]

Franz Franke in Danzig.
 Zwei gebrauchte, gut hergerichtete
Handpressen
 mittlerer Größe und eine große Satinirmaschine
 billig zu verkaufen durch die
Schnellpressen-Fabrik Frankenthal.
Albert & Co. [134]

Ein junger, im glatten Satz sehr
flinker Setzer,
 der Lust hat, sich an der Maschine auszubilden,
 erhält pr. 15. Februar Condition. Reflectanten wollen
 sich unter Mittheilung ihrer Gehaltsansprüche unter
 Chiffre **M. A. 926** an die Herren **Haasenstein & Vogler**
 in Leipzig wenden. (H. 3640) [104]

Ein Setzer,
 tüchtig im Accidenzsatz und selbstständiger Arbeiter an
 der **Johannisberger Maschine**, findet dauernde Stelle
 bei **Julius Krawandowski** in Graubenz (Westpr.). [214]

Gesucht. Für unsere Buchdruckerei suchen wir
 zum Eintritt am 11. d. M.
einen tüchtigen Maschinenmeister,
 der zugleich als Setzer Vorzügliches zu leisten im
 Stande ist. [220]
Begefac (Bremen). **Stümdt & Seck.**

Ein tüchtiger Maschinenmeister
 findet Condition bei (N 996) [215]
S. Kunze, Buchdruckerei in Nürnberg.
 Es wollen sich jedoch nur tüchtige, in Accidenz-
 arbeiten vorzügliche Bewerber melden.

Ein junger Werk- und Zeitungssetzer
 sucht baldmöglichst dauernde Condition. Adressen
 erbittet [217]
Emil Sebenfer, Berlin W., Lützowstraße 16.

Für einen strebsamen, gut empfohlenen soliden Setzer
 suche eine Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten wird,
 sich im Accidenzsetze auszubilden. [219]
F. H. Lohse in Halberstadt, Schmiedestr. 4.

Ein tüchtiger, junger Setzer, welcher sich an der
 Maschine ausbilden will, sucht sofort Condition.
 210] **Bernh. Schmidt**, Lobenstein (Reuß j. Linie).

Ein Setzer sucht dauernde Condition. Offerten
 sub **A. K. 213** durch die Exped. d. Bl. [213]

Ein Maschinenmeister,
 in allen vorkommenden Arbeiten tüchtig, sucht baldigst
 Condition. Gef. Offerten unter **A. S. 25** postlagernd
Hirschberg i. Schl. erbeten. [116]

Die unter **H. 90** ausgeschriebene **Maschinenmeister-**
 stelle ist besetzt; die den Herren Bewerbern zur
 Nachricht. [216]

Unterzeichneter bittet bringender Verhältnisse halber
 Herrn **Wilhelm Fischer**, Setzer aus Magdeburg, seine
 Adresse sofort unter **R. 212** an die Expedition d. Bl.
 einzusenden. Bitte die Herren Kassenverwalter, den-
 selben, falls noch auf der Reise, davon gef. in Kenntniß
 zu setzen. **T. K.** [212]

Nach längeren Leiden starb heute Morgen der
 Schriftsetzer
Heinrich Weitz
 im Alter von 23 Jahren.
 Derselbe war uns allen ein treuer Colleague und
 bebauerte wir diesen Verlust schmerzlich.
Döbenburg, 27. Januar 1877.
 211] **Die Collegen.**

Franz Franke
 in Danzig,
 Buchdrucker (Maschinenmeister),
 Vertreter und Monteur der Schnellpressen sowie
 Dampfmaschinen von Marinoni in Paris.
Lager und Ausstellung
 sämtlicher Maschinen und Utensilien für Buch-,
 Steindruckereien und Buchbindereien.

Englische Gelatine-Walzenmasse,
 verbesserte Composition, für Hand-, Schnellpressen und
 Rotationsmaschinen, in jeder Consistenz für Bunt-
 und Schwarzdruck, mit mehr oder weniger Zugkraft.
 Preis pro 50 Kilo 120 Mk.

Ferner mache auf meine Fülze in drei Stärken,
 135 Cmr. breit, pro Meter von 10 Mk. an, aufmerksam.
Concentrirte Typen-Waschlauge,
 à Büchse 60 Pf.

Bestes **Maschinen-Schmieröl**, à Pfd. 60 Pf., harz-
 und säurefrei, weber Vulkan- noch Fischöl.
Blod-Composition zur Lösung und Vermeidung
 des Kesselfeins in Dampfesseln.
 Muster sowie Probeendungen sehen zu
 Diensten und führe jeden Auftrag den Verhältnissen
 entsprechend nach Wunsch sofort aus.
 Nichtconvenirende Waare nehme zurück.
 Bei Aufstellung neuer Maschinen nehme alte in
 Zahlung. [209]

Fabrik und Lager
 für
Buchdruckerei-Utensilien
 von
J. G. Roth,
 Tischlermeister,
Reudnitz-Leipzig,
 29. Gemeindestrasse 29. [29]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
 sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den
Mart'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den
 modernsten und geschmackvollsten **Pier-Titelschriften**
 und **Einfassungen**, auf **Pariser (Didot'sches) System**
 angefertigt. [5]
Berlin. **Wilhelm Woelmer**, Schriftgießerei.

Pariser System
Hartmetall.
Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen
 einl. M. Sand- oder Schnellpresse
 liefert binnen kürzester Frist die mit
 den neuesten Erzeugnissen verse-
 hene Schriftgießerei von
J. M. Hack & Comp.
Ottobach a. M.
 Günstige
 Zahlungsbedingungen
 bei exacter Ausführung
 unter Garantie.
 12]

Amerik. Tiegeldruck-Schnellpresse,

Doganar & Weiler's Original,
 einfachste, beste und
 leistungsfähigste Presse
 für Accidenzdruck. Ihre
 Vorzüge vor anderen
 Tiegeldruck-Maschinen
 bestehen hauptsächlich in
 dem **wagrecht liegen-**
den, deshalb zur Revision
 und Reinigung der Form
 jederzeit **zugänglichen**
Fundament, während
 diese Arbeiten bei den
 meist senkrecht liegenden
 Fundamenten anderer Tiegeldruck-Maschinen nur nach
 erfolgtem Anheben vorzunehmen sind; ferner in
 einem neu construirten **vorzüglichen Farbenwerk.**
 Preisab-
 Leipzig.
 Nr. 2a. " " 26:38 " 1140 "
 Nr. 3. " " 29:43 " 1465 "
 Nr. 4. " " 37:53 " 1920 "
 Dampfmaschine 65 Mark, Lieferung auch ab Bremen
 unverzollt. Druckproben enthält mein Archiv für
 Buchdruckerkunst, ich versende solche auch nebst
 Prospect, Preisocourant und Zeugnissen auf Verlangen
 franco. **Bereits verkauft 293 Maschinen an die**
ersten Firmen Deutschlands.
A. Waldow, Maschinen- u. Utensilienhandlung; Leipzig
Preise ab Bremen: 95f, 1089, 1385,
1875 Mark. Dampfmaschine „60“ Mark. [26]

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig.
Lehrbuch für Schriftsetzer.

Kleine Ausgabe des 1. Bandes von **Waldow**, Buch-
 druckerkunst. 20 Bogen gr. 8., broschirt 6 Mark, eleg.
 geb. 7 Mark.
 Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte
 mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehr-
 bücher zu bezeichnen sein. [13]
 Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-
 Einzahlung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung **direct**, bei
 Beträgen von 3 Mark an in **Deutschland** auch **franco.**

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.
 Freitag, den 9. Februar, Abends 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung
 im Vereinslocale **Wißling's Brauerei**, Große
 Windmühlstraße).
 Tagesordnung: 1) Vereins- und Verbands-
 mittheilungen; 2) Regelung einer Kassenangelegenheit
 im Bibl. Institut.

Anmeldung zugereister und neuintretender
 Mitglieder, Ausstellung von Legitimationsbüchern,
 Auszahlung des Reuegeldes und Nachweis von
 Conditionen, Kranken- und Abmeldungen bei
 Joh. Neudörfer, Lange Str. 44 part., an Wochen-
 tagen in der Zeit von
früh 8—9, Mittags 12—2 Uhr.
 An denselben sind auch alle den Verein betreffenden
 Zuschriften zu senden und wird von ihm Auskunft
 jeder Art in der vorgenannten Zeit ertheilt.